Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 9

Artikel: Der Vogel im Käfig [Fortsetzung]

Autor: Wenger, Lisa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

3mei Gedichte von Heinrich Anacker.

Run werd' ich wieder Wandersmann.

Ich hab' mich lang genug geplagt
In sonnenloser Klause;
Bab' seuszend Zahl an Zahl gereiht,
Und mir mein bestes Glück verschneit —
Der Frühling kommt! Der Frühling jagt
Mich lachend aus dem Bause!

Run werd' ich wieder Wandersmann, Die weißen Straßen locken. Das Wunder, dem ich lange blind, Geigt himmelblau im Primelwind. Komm mit: Ich höre hinter'm Cann Glückhafte Osterglocken!

Leiser wird die Liebe mit den Jahren.

Leiser wird die Liebe mit den Jahren. Einmal war sie wilder Frühlingsschrei, Wonnesturm in glückgelösten Haaren— Aber mählich will sie offenbaren, Was ihr Innerstes und Liesstes sei:

Raum zu sein, in dem die Glocken schwingen, Muttergrund, in dem das Werk gedeiht; Zarteste Beseelung allen Dingen, heilige Wunschkraft, uns emporzuringen Aus dem Slüchtigen zur Beständigkeit!

Der Vogel im Räfig.

Roman von Lifa Wenger.

Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Es war etwa vier Uhr morgens, als Sidnen unter dem Zwitschern der Bögel auf der Landstraße dahinrannte und den weißen Staub in mächtigen Wolken aufwirbelte. Das gefiel ihm. Er fam sich vor wie ein Schiff, das durch die Schaumwellen brauft, oder wie ein Schneepflug, ber feinen Weg durch dichtes Schneegestöber wirbelnd bahnt. Bas leine Phantasie sich ausmalte, das erlebte er so stark, daß er an einer Biegung der Landstraße erstaunt aus Meer und Schnee zurückfehrte. Aber, juhe, was er jett war, das war auch schön. War er nicht einer, der lachend sich freute, daß lie hinter ihm ber waren? Der der Schule entlaufen war und wußte, was er wollte? Einer, dem fie keuchend nachlagten und den sie nicht finden sollten? Und wenn sie ihn fanden, was dann? Sidnen blitte die grünen, taugligernden Salme an, und die roten Aepfel am Baum, die nur auf ihn gewartet hatten, um zu seinen Füßen ins Gras zu rollen? Wenn man ihn einholte? Sie sollten es versuchen, ihn halten 34 wollen. Er würde sich schon wehren. Er war starf und fürchtete sich nicht. Oft hatte er sich gefragt, wie es möglich fei, daß die edlen Pferde sich vom Menschen einfangen und sich den Sattel auflegen ließen? Db sie nichts wußten von ihrer Rraft? Sidnen stampfte dabin, als sei er selbst eines

der Rosse, und die Luft kam ihn an — trot seinen sechzehn Jahren, — zu wiehern wie in seinen Kindertagen. So jauchzte er nur.

Seine Pläne hatten noch nicht Fleisch und Blut. Er war sich auch nicht bewußt, welchen Weg er gehen wollte, noch was sein Ziel sei. Aber das wußte er, daß er Maler werden wollte und daß keiner ihn daran zu hindern vermochte. Das Serz klopfte ihm, wenn er daran dachte, daß er ganze Tage sollte malen dürsen, malen, zeichnen, schauen, und die Gewalt der Farben in sich aufnehmen. Und nie mehr rechnen, nicht mehr hinter lateinischen Verben her jagen, nie mehr vorwärts und rückwärts übersehen, hinein in die verschollene Sprache und wieder heraus, nie mehr sich einprägen, was er doch wenige Stunden darnach wieder vergessen würde.

In langen Sprüngen lief Sidnen dem grünen Grasband entlang, das die Straße schmückte, wohlig fühlend, daß er Halme und Wiesenblumen und Gräser berührte mit seinen flinken Sohlen, statt hartes Pflaster wie im Schulhof oder langweiligen Ries oder öden Sand, den Sand des Tennisplates. Uch was würde es für ein Gerenne geben und ein Laufen und Suchen, wie würden sie fragen und schwahen und telegraphieren! Wie würden sie ihre Sendboten ausschicken auf den vier Straßen, die vom Institut her nach allen vier Windrichtungen strebten. Mochten sie raten, auf welchem der vier Streisen er hinaus in die herrliche, schöne Welt gelangte, auf welcher er davongeflogen. Ia, geflogen, wenn auch ohne Flügel, doch auf seinen langen, schlanken, jungen Beinen.

Und Sidnen lachte laut und erschreckte ein Lerchenpaar, das sich vom Flug in die Höhe nahe des Erdbodens erholte, lachte laut, wenn er sich das Gesicht des Direktor Sas ausmalte und darnach die Gesichter aller seiner Untergebenen, die genau die Brauen hochzogen und die Stirnen rungelten wie er, beim geringften Fehler, beim fleinften Bersehen. D du herrliche Welt, du liebe, schone Welt! Wie würden sie beleidigt und emport aussehen, wie würden sie gleich dem Oberpriester schweren Schrittes herumgeben, darum, weil ihnen einer entwischt war und sich hineinwerfen wollte in die Fluten der Freiheit, der Runft und der Schonheit. Abe, ade, du dufter Saus, ade ihr alten Raftanienbäume, langweilige Sonnenaufschluder. Abe ihr Freudenbringer, ihr Obstbäume, die ich geschüttelt, den frühen Tau und Tag begrüßend! Abe du schwarze Tafel, traurige Fläche, die mir kein einzig Mal ein freundlich Wort geschenkt, die nie sich eines Wikes gefreut, nie einen Scherz geduldet. D du Schule, ade, notwendiges Uebel, Zwingburg der Dentfaulen, Hort aller, die sich niemals gefragt: Muß es sein? Ich habe gefragt, mir ist's eingefallen, daß es nicht sein muß, und ich antworte dir heute: Schule ade, ich verzeihe dir deine Gunden. Berzeihe du mir die meinen. Oder verzeihe sie nicht, was schert es mich? Juhe!

Sidnen stand still und schaute sich um. Mitten in den Wiesen sah er ein Bauernhaus liegen, zwischen zwei Pappeln, die wie Soldaten Wache standen neben ihm. Er bog vom Wege ab und lief auf das breite, beschützende Saus zu, an das sich seine Nebengebäude schmiegten, wie die Rinder unter dem Mantel ihrer Mutter sich bergen. Er sah einen Rnecht mit einem Fuder frischgemähten Grases in einen Stall eintreten, fah einen jungen Menschen mit einer Gelte über den Sof geben, besann sich nicht lange und lief auf ihn 3u. Laut wünschte er guten Morgen und folgte dem rot= badigen, fraushaarigen Anecht in den Stall. Der sah Sid= nen an ohne ein Wort zu sagen und setzte sich bedächtig auf sein Einbein unter die Ruh, die duftend warm, schön geflect, mit gestrottem Euter seiner gewartet. Als die Milch mit rhythmisch zischendem Geräusch in den Ressel spritte, fragte Sidnen: "Soll ich Euch etwas vorspielen?" Laut auf lachte der Melker. "Mir und der Ruh kann's recht sein", lagte er. "Und auf ein Glas frischer Milch kommt's uns beiden auch nicht an." Da zog Sidnen feine Sarmonita aus der Tasche und spielte: Guter Mond, du gehst so stille, und darnach: Bo mnne Barge mueß i scheide, so schmelzend und mit Inbrunft — denn das wußte er, daß man dies Lied einem Melker nur schmelzend und mit Inbrunft spielen durfte - daß der junge Mensch ergriffen nidte. Darauf zog Sidnen seine Farbenstifte aus der Tasche, holte seinen Blod und fing, jur unbeschreiblichen Berwunderung des Rnechtes, ihn zu zeichnen an. Der wagte kaum mehr seine Sande zu rühren, um den Runftler nicht zu ftoren, mußte sich aber endlich doch entschließen, sich unter eine andere Ruh zu seben. Sidnen aber zeichnete ruhig weiter.

"Wo kommst du eigentlich her, du Bagabundlein?" fragte der Knecht.

"Aus dem Institut", sagte Sidnen. "Ich bin ihnen davongelaufen."

Der Melker hielt einen Augenblid inne und betrachtete Sidnen vom Ropf bis zu den Füßen.

"Weiter feine Dummheiten gemacht?" forschte er.

"Keine. Ich mag nur nicht mehr in die Schule gehen. Die daheim wollen, daß ich weiterlerne. Ich will Maler werden."

"Richtiger Maler?", fragte der Melker ehrfürchtig. "Kannst du das?" Da holte Sidnen seine vielen Zeichnungen und losen Blätter aus dem Rucksack und hielt sie dem Melkenden vor die Augen, der eines nach dem andern sange und aufmerksam betrachtete, oder saut auflachte.

"Nundedie, nundedie, nundedie", sagte er einmal über das andere, denn er war ein Essssser. "Das alles hast du gemacht und bist so jung, kaum mehr als sechzehn?" Sidney nickte stolz, und als er nichts mehr zu zeigen hatte, zeichnete er weiter. Der Melker verzog keine Miene und wechselte nur von Zeit zu Zeit die Ruh. So rückte er durch den ganzen Stall und Sidney mit ihm.

"Fertig", sagte Sidnen endlich. Er gab dem Anecht das Blatt, das ihn in der andächtigen Stellung, mit der ein Melker unter seiner Auh sicht, zeigte, den schweren Körper vorgebeugt, die Arme rot und kraftvoll, den Kopf geneigt, den Küden breit, zum Tragen von Lasten einladend.

"Nundedie", sagte der Melfer, "das ist, nundedie, einer wie ich. So hode ich unter der Ruh. Aber warum hast du den Hintern gemalt und nicht das Gesicht?"

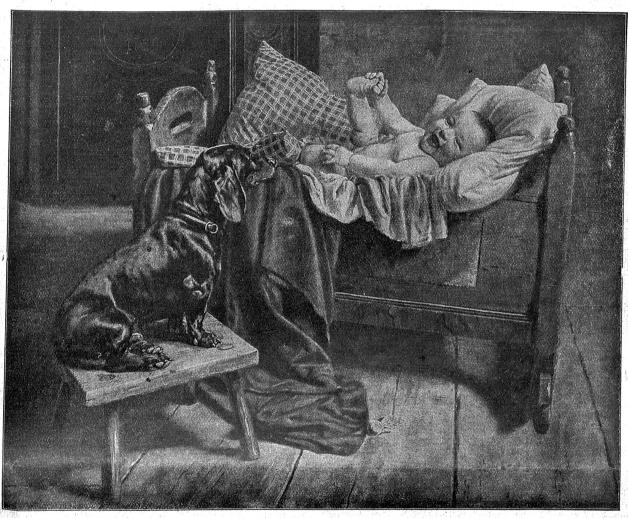
"Ich hab' halt den Hintern gesehn", sagte Sidnen. "Und man kennt Euch auch so." Da lachte der Knecht unbändia.

"Was soll's kosten? Ich will's der Anna schenken", sagte er und schaute an Sidnen vorbei, damit er nicht denken solle, er könne es ohne die Zeichnung nicht machen.

"Zwei Franken und etwas zu essen für unterwegs", sagte Sidnen. Der Knecht nahm das Blatt, murmelte sein Nundedie vor sich hin und ging ins Haus, Geld zu holen. Auch brachte er ein paar Hände voll dürren Obstes, um es in Sidnens Ruchsacht zu schütten, begleitete ihn über den Hof und sagte ihm ade.

"Ihr verratet mich nicht?" fragte Sidnen.

"Nein", sagte der Knecht. "Du machst schon keine Dummheiten." Damit ging er schwerfälligen Schrittes wieder an seine Arbeit. Gin Burschchen das, dachte er. Das läßt sich nicht auf die Füße treten. Er freute sich auf den Augenblid, wo man nach dem jungen Ausreißer fragen würde und lachte vor sich hin. Wenige Stunden später trafen die ersten Frager ein. "Jawohl, den hab' ich gesehen", brummte er. "Dider Rudfad. Gescheite Augen, lange Beine? Ein Bürschen wie der Daus, nundedie? Jawohl, dorthin lief er." Der Daumen zeigte nach links statt nach rechts. "Kann nicht der Richtige sein, der Richtige kam von dort", meinte der fragende Lehrer. Der Knecht zuckte die Achseln. "Ist recht, wenn euch einer davongelaufen ist aus eurer Rälber= zucht", sagte er halblaut, doch so, daß der Davongehende ihn noch hörte. "Ich tät's auch", rief der Schalf noch hintendrein und verschwand unter dem großen Torbogen.



Zwei gute Breunde (O. Gefte)

Mittagbrot und Abendbrot, Nachtlager und Abendsluppe verdiente sich der Sidnen ungefähr auf dieselbe Weise. Sehte sich mitten in einen Sof in die helle Sonne und sing an zu zeichnen. Bauernhaus, Scheune, Brunnen, die langen Pappelbäume und den breiten Misthausen. Es standen alle um ihn herum, die nach Seu dufteten und die nach dem Stall rochen, die Sausfrau mit ihrem Dunstkreis von zerlassener Butter und Kaffee, und die Mägde mit saubern oder schmuzigen Schürzen, so daß sich ein beinahe sichtbarer Ring von Gerüchen aller Art bildete. Sidnen schnupperte, malte aber weiter. Große Aufregung bemächtigte sich der Juschauer, je farbiger das Blatt wurde und je kecker Rot neben Blau stand.

"Er friegt's heraus, er friegt's", rief der Anecht und tupfte mit dem gebräunten Mundstüd seiner Pfeise auf das Bild. "Er hat's ja schon", bestätigten die Mägde. Der Bauer kam und wollte wissen, was los sei. "Sikt da einer und malt", schrie man ihm zu. "Ein windiges Bürschlein, aber er kann's schon wie ein Großer." Schweigend sah der Bauer zu. "Die Bläß ist's und keine andere", lachte er, als Sidnen, der Schnellmaler, mit wenig Strichen und Fleden eine der Kühe hinschniß. "Was willst du für das Papier", fragte der Bauer. "Mittagessen und zwei Franken", antwortete Sidnen fühl und bestimmt. "So ein Fetzen", rief verächtlich der Bauer. "Malt Euch selber einen." Eine halbe Stunde später saß Sidnen mit dem Bauern, der Frau, den

Rnechten und Mägden, Söhnen und Töchtern am Mittagstisch, und die Bäuerin ließ sich nicht lumpen. "Wenn man nach mir fragt, soll keiner es sagen, daß ich da war", bat er zum Abschied. "Ich bin aus der Schule gelaufen, weiter nichts." Alle versprachen zu schweigen, denn wer hätte sich nicht gefreut, wenn den Lehrern und dem Schuldirektor ein Streich gespielt wurde?...

Sibnen lag im Seu und sah zu den Sternen hinauf, durch eine weite Lücke in die schwarzblaue Nacht. Ein Gefühl herrlichster Freiheit bebte in ihm. Bon ihm zu den Flimmernden da oben, meinte er, sei nur ein Schritt. Fliegen sollte er von Rechts wegen können, so war ihm zumute. Den ganzen Horizont hätte er umfassen mögen.

An Rahel dachte er. An den Kerl, mit dem sie im Schiff fuhr. An die Isse, die ihn verächtlich hinter seinem Rücken ein Kind genannt. Ihn, der sich sein Essen selbst verdiente. Er dachte auch an Tante Marie, die weinen würde unter ihrem Chenillekopftuch. Bald sollte sie wieder lachen, die gute, kleine Tantenkreatur. Tante Adeline siel ihm ein, ihr Nerger ob seiner Flucht. Das freute ihn so, daß er saut lachte: Fi donc, si donc, ein Junge, der aus der Schule lief — ein Schwendt, der — Sidnen schlief. (Fortsehung folgt.)

So zwischen Dorn und Rosen führt bes Lebens Weg bem Biele gu; Ber beibe nütt, wie sich's gebührt, ber legt zufrieden fich zur Ruh.